

## LGB 2002/3

März 2001

18. Jahrgang, Nummer 3

Inhalt:

1. Andacht
2. Ein Lehrer unserer Kirche
3. Neues von unserem Seminar
4. Propheten von A bis Z: Mose
5. Nachrichten

*Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! (Joh 14,1, Monatsspruch)*

Wir müssen diesen Vers in seinem Zusammenhang lesen, wenn wir ihn richtig verstehen wollen. Es geht bei ihm nicht um einen der flotten Sprüche, die wir heute so oft zu hören bekommen: „Keine Panik, es wird schon nicht so schlimm werden! Keine Angst, es wird alles gut! Wir bekommen die Dinge schon in den Griff!“

Jesus sagt dieses Wort zu seinen Jüngern. Eben hat er ihnen noch einmal sein Leiden und Sterben angekündigt. Er wird nicht mehr lang bei ihnen sein. Sie können ihm auf seinem Weg nun nicht mehr folgen. Als Petrus trotzdem darauf besteht, kündigt ihm Jesus seine dreimalige Verleugnung an.

Die Jünger müssen entsetzt gewesen sein, als sie das hörten. Angst stieg in ihren Herzen auf. Der Schreck lähmte sie. Um ihren Schock zu überwinden, spricht Jesus unser Wort: „Euer Herz erschrecke nicht!“ Es geht ihm nicht darum, den Jüngern Angst zu machen. Er kündigt ihnen an, was geschehen wird, damit sie nicht davon überrascht werden. Sie sollen wissen, was auf sie zukommt. Nur so können sie in den kommenden Anfechtungen bestehen.

Wie nötig Jesu Ermunterung war, zeigt das spätere Verhalten der Jünger. Als ihr Herr verhaftet wurde, versagten sie alle. Petrus knickte vor den spitzen Fragen einer schlichten Magd ein. Man ist geneigt, mit dem Sprichwort zu sagen: „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.“ Auch wir überschätzen uns leicht. Solange es uns gut geht, meinen wir, alles im Griff zu haben. Dann überhören wir schnell, was uns Gott durch sein Wort sagen will. In Notlagen versuchen wir oft genug, uns am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen.

Wir sollten es ernster nehmen, dass unser Herr so nachdrücklich vor Gefahren warnt. Im Leben eines Christen geht es nicht ohne Anfechtungen und Bedrängnisse ab. Der Teufel ist eifrig bemüht, gerade die zu Fall zu bringen, die sich im Glauben an Jesus als ihren Heiland halten. Luther schreibt dazu: „Denn dieses ist allen Christen verkündigt, damit sie lernen sich daran zu gewöhnen und ihre Sache so einzurichten: Wenn sie jetzt sicher sind, dass sie es so annehmen und ansehen, als dass es sich bald ändern wird ... und auf diese Weise nicht vor sich hin schnarchen, als hätte es keine Not.“

Jesus lässt es aber nicht bei seiner Warnung bewenden, sondern zeigt den Jüngern auch, warum wir nicht zu erschrecken brauchen: „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Im Mund eines jeden Menschen wäre solch ein Satz Anmaßung, ja Gotteslästerung. Aber Jesus kann so reden. Er ist der Sohn des lebendigen Gottes. Er und der Vater sind eins (Joh 10,30). Deshalb heißt es kurz nach unserem Vers: *„Wer mich sieht, der sieht den Vater“* (V. 8).

Der Gott, den uns die Bibel zeigt, ist nicht ein höheres Wesen, das irgendwo in weiter Ferne thront. In seinem Sohn Jesus ist er zu uns gekommen und ein Mensch wie wir geworden, um uns zu retten. Das bedeutet aber auch, dass es keinen anderen Weg zum Heil gibt. Nur über Jesus führt der Weg zu Gott. Er sagt von sich: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“* (V. 6). Wer diesen Weg ablehnt - wie es manche Sekten oder andere Religionen tun -, der verfehlt das Ziel!

„Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Dieser Satz erinnert aber auch wörtlich an das, was nach dem Zug durch das Schilfmeer von den Israeliten gesagt wurde: *„Das Volk glaubte ihm (dem Herrn) und seinem Knecht Mose“* (2Mose 14,31). Wie damals hatte der Herr auch seinen Jüngern seine göttliche Macht durch viele Wunder gezeigt. Deshalb kann er sie und uns auffordern, sich ihm ganz anzuvertrauen. Was auch kommen mag, er lenkt alles zum Besten. Noch eins ist wichtig. Jesus weiß, wovon er redet, wenn er sagt: „Euer Herz erschrecke nicht!“ Er selbst kennt solche tiefen „Erschütterungen“ (wie es wörtlich heißt). Am Grab seines Freundes Lazarus hatte er sie zum Beispiel erlebt (Joh 11,33; vgl. auch 12,27; 13,21). Das ist tröstlich für uns. Wir haben einen Heiland, der Angst und Anfechtungen kennt. Aber es gilt auch: *„Worin er selber gelitten hat, und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden“* (Hebr 2,18). Er lässt uns nicht allein. Wir sollten ihm dafür mehr danken! Amen.

Gottfried Herrmann

### **Ein Lehrer unserer Kirche**

Am 9. März 2002 jährt sich der Geburtstag von Friedrich Karl Ernst Johannes (Hans) Kirsten zum 100. Mal. Er gehört zu den bekanntesten Pastoren unserer Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Westdeutschland. Als Sohn des Gymnasialprofessors Rudolf Kirsten (1871-1926) erblickte er am 9. März 1902 in Annaberg-Buchholz das Licht der Welt. Gemeinsam mit seinen Eltern trat er aus Bekenntnisgründen von der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens zur Evangelisch-Lutherischen Freikirche über. Sein Vater erhielt 1921 einen Ruf an die Theologische Hochschule unserer Kirche in Kleinmachnow und wurde Dozent. Zu seinen Studenten zählte bis 1923 sein Sohn Johannes.

Während der Jahre in Kleinmachnow lernte dieser unter den Jugendlichen der Berliner Nordgemeinde seine zukünftige Frau Gertraude Martin kennen. Sie war die Tochter des Vorstehers Heinrich Martin. Nach der Vikarszeit und dem 2. Theologischen Examen heiratete Johannes am 27. November 1925 in Kleinmachnow. Der Trauspruch findet sich in 1Mose 32,27: *„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“* Die Ehe wurde von Gott mit fünf Kindern gesegnet. Allerdings ging der 2. Weltkrieg auch an der Familie Kirsten nicht spurlos vorüber. Johannes Kirsten wurde zum Polizei- und Luftschutzdienst einberufen. Zuletzt war er für den

Baggereinsatz nach Luftangriffen im Ruhrgebiet tätig. Sein einziger Sohn musste 1944 als 17-jähriger zum Kriegsdienst einrücken. Im Februar 1945 ist er bei Kämpfen in Polen verschollen. Neben dem Sohn nahm der Krieg der Familie auch die Wohnung in Hannover, wo sie seit 1928 lebte. Am 27. November 1985 konnte das Ehepaar seine diamantene Hochzeit begehen. Kurz nach der Vollendung seines 92. Lebensjahres kehrte er von einem Spaziergang nicht wieder zurück. Er wurde am 1. April 1994 aufgefunden und am 8. April auf dem Friedhof in Hesel (Ostfriesland) zur letzten Ruhe bestattet.

Das Leben von Hans Kirsten war vor allem durch seinen Dienst für den Herrn geprägt. Nach seinem theologischen Examen wurde er zunächst als Pastor nach Groß Oesingen (b. Gifhorn) berufen und am 26. Juli 1925 ordiniert. Drei Jahre diente er der dortigen Immanuel-Gemeinde, die sich 1908 der Ev.-Luth. Freikirche angeschlossen hatte. 1928 folgte Hans Kirsten einem Ruf der Bethlehmsgemeinde in Hannover und diente ihr mit Gottes Wort und Sakrament. Noch als Pastor in Hannover erhielt er den Auftrag, als Lehrer an der Ausbildung künftiger Pastoren mitzuwirken. Zunächst geschah dies am Proseminar in Groß Oesingen. Im Jahr 1947 folgte er dann der Berufung zum ersten hauptamtlichen Dozenten der Ev.-Luth. Freikirche an der neugegründeten Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel. Hans Kirsten wurde Dozent für Praktische Theologie und nahm zusätzlich einen Lehrauftrag für Neues Testament wahr. 1952 promovierte er in Heidelberg mit einer Arbeit über die „Taufabsage“ (Entsagst du dem Teufel und all seinem Werk und Wesen ...) zum Dr. der Theologie. Hans Kirsten wirkte als Professor (seit 1960) in Oberursel bis 1969. Im Alter von 67 Jahren wurde er entpflichtet. Er hatte mehrfach das Amt des Rektors inne. Als solcher setzte er sich unter anderem für die staatliche Anerkennung der Luth. Theol. Hochschule ein.

1968 wurde Hans Kirsten (nach dem Tod von Heinrich Willkomm) zum letzten Präses der Ev.-Luth. Freikirche in Westdeutschland gewählt. In diesem Amt begleitete er auch - so gut es ging - die Gemeinden im Osten Deutschlands mit seinem Rat. Als 1972 der Westteil der Ev.-Luth. Freikirche in der neugebildeten Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK) aufging, übernahm Hans Kirsten noch für 4 Jahre das Amt des Propstes im Sprengel Süd. Im Alter von 74 Jahren trat er 1976 in den Ruhestand. Anfangs wohnte er noch zusammen mit seiner Frau in Oberursel. 1980 wurde ihm vom Concordia-Seminar der Missourisynode in Fort Wayne (Ind.) die theologische Ehrendoktorwürde verliehen. Als im Alter die Gebrechen zunahmen, zog er mit seiner Frau in das Evangelisch-Lutherische Altenheim in Hesel, wo er den Ruhestand genießen durfte, bis ihn der Herr und Heiland zu sich nahm in die Ewigkeit.

*Die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Dan 12,3*

Michael Herbst

### **Neues von unserem Seminar**

Am 15. Februar 2002 ist in Leipzig an unserem Lutherischen Theologischen Seminar das Wintersemester zu Ende gegangen. In der Ausbildung waren 6 Studenten: Andreas Drechsler (6. Studienjahr), Thomas Holland-Moritz und Michael Martin (4. Studienjahr), Albrecht

Hoffmann (2. Studienjahr) und Michael Müller (1. Studienjahr). Hinzu kommt Ewgenij Kaplunow (3. Studienjahr) als Gaststudent aus Russland. Außerdem hält sich Andreas Heyn (5. Studienjahr) zurzeit noch zum Gaststudium am Bethany-Seminar der ELS in Mankato (Minnesota) auf.

Am Ende des Semesters standen Sprachprüfungen (Griechisch) und Zwischenprüfungen (Kirchengeschichte Neuzeit) auf dem Programm. Außerdem legte Andreas Drechsler sein 1. Theologisches Examen ab. Am gleichen Tag fand auch die Prüfung von Vikar Weiß zum 2. Examen statt (s. Nachrichten).

Vom 15.-17. Februar hielten die Studenten zusammen mit dem Rektor ihre Wochenendrüste in der Parochie Straßkirchen. Sie besuchten zusammen mit P. Herbst die Predigtplätze in Niederdorf, Ludesch (Österreich) und Augsburg. In den Gottesdiensten predigte der Student Andreas Drechsler.

In den Winterferien haben die Studenten nur schriftliche Hausarbeiten zu erledigen. Zwei von ihnen werden außerdem ein Gemeindepraktikum in Hartenstein (Th. Holland-Moritz) und Lengenfeld/Plauen (M. Martin) absolvieren. Das Sommersemester beginnt am 18. März 2002. Nachdem das Seminar nun seit neun Jahren im Haus an der Sommerfelder Straße 63 untergebracht ist, machen sich gründlichere Renovierungsarbeiten erforderlich. Unter anderem muss die Treppe im Haus erneuert werden. Aber auch Malerarbeiten sind nötig. Dafür sind nach wie vor Spenden erwünscht: Konto 100 859 600 bei der Dresdner Bank in Leipzig (BLZ 860 800 00).

An dieser Stelle sei allen gedankt, die durch ihre Fürbitte und andere Unterstützungen zum Gelingen der Arbeit in den vergangenen Jahren an unserem Seminar beigetragen haben.

Gottfried Herrmann

### **Propheten von A bis Z: Mose**

Er steht in der Bibel zwar nicht unter den prophetischen Büchern, wie etwa Jesaja oder Micha. Doch gerade er war einer der ganz großen Propheten. Von ihm sagte Gott: *„Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern ...“* (5Mose 18,18; 34,10f). Dabei ging es um nichts Geringeres als um die Verheißung auf den Propheten aller Propheten, Jesus Christus (Lk 9,35). Moses Berufung, Auftrag und Wirken waren insofern einzigartig, weil er in manchem *„einen Schatten von den zukünftigen Gütern“* geben sollte (Hebr 10,1), also ein Vor-Bild auf Christi Werk war. Mose wurde von Gott zum Mittler des alten Bundes berufen – Christus ist der Mittler des neuen Bundes. Mose führte das Volk Israel aus der ägyptischen Knechtschaft zur Freiheit – Christus führt die Menschheit aus der Sündenknechtschaft zur ewigen Freiheit. Die Einsetzung des Passafestes und die eherne Schlange sind direkte Vorbilder für Christi Sühnetod am Kreuz bzw. das heilige Abendmahl (Passamahl).

Geboren wurde Mose zurzeit härtester Unterdrückung der Israeliten durch die Ägypter (um 1530 v.Chr.). Sein Name weist auf die wunderbare Rettung nach seiner Geburt hin: der Ausdem-Wasser-Gezogene. Unter der Vormundschaft einer Pharaonentochter genoss er höfische Erziehung und Bildung. Nachdem er einen Ägypter erschlagen hatte, der einen Hebräer

misshandelte, floh Mose (mit 40 Jahren) nach Midian. Dort heiratete er die Tochter des Priesters Jitro (Reguel). In einem brennenden Dornbusch offenbarte sich Gott (noch einmal 40 Jahre später) dem Mose am Horeb (Sinai). Er stellte sich ihm als Gott seiner Väter vor und nannte ihm sogar seinen Namen: Jahwe (Ich bin, der ich bin). Mose erhielt den Auftrag, Israel aus der ägyptischen Knechtschaft in die Freiheit des verheißenen Landes Kanaan zu führen. Da Mose nicht redebegabt war, sollte sein Bruder Aaron an seiner Stelle das Wort führen. Erst nach zehn Plagen ließ Pharao das Volk Israel ziehen. Durch Gottes Wunder durchwanderten die Israeliten trockenen Fußes das Schilfmeer (Rote Meer), das verfolgende Heer der Ägypter dagegen kam in den zurückgekehrten Fluten um.

Am Berg Sinai gab Gott durch Mose dem Volk das Gesetz (Zehn Gebote und gottesdienstliche wie staatliche Anordnungen). Er ordnete den Bau des tragbaren Heiligtums der „Stiftshütte“ an. Da das Volk den Schreckensmeldungen zurückgekehrter Kundschafter über Kanaan mehr Glauben schenkte als Gottes Verheißungen, musste es zur Strafe 40 Jahre in der Wüste bleiben. Gott führte sie auch da wunderbar, doch das Murren hörte nicht auf. Außer Josua und Kaleb erreichte deshalb keiner der Ausgewanderten das „gelobte (= versprochene) Land“. Selbst Mose wurden die Mühen mit dem halsstarrigen Volk zu schwer, so dass er sich zum Ungehorsam hinreißen ließ (4Mose 20; 5Mose 32,50). Deswegen durfte er wohl das verheißene Land von fern sehen, nicht aber betreten. Er führte das Volk noch bis zum östlichen Jordanufer, gegenüber von Jericho. Nach letzten Ermahnungen und seinem Segen rief Gott ihn im Alter von 120 Jahren aus diesem Leben ab und beerdigte ihn selbst auf geheimnisvolle Weise, so dass keiner sein Grab finden konnte. Soweit in Kürze die wichtigsten Stationen dieses berühmten Führers Israels.

Mose erhielt von Gott das Zeugnis wahrer Lauterkeit und Demut (4Mose 12,3). Immer wieder bat er um Gnade für sein schuldiges Volk (2Mose 32,32). Er kannte Gottes barmherziges Wesen (2Mose 34,6). Davon handelt auch der 90. Psalm, den er geschrieben hat. Moses herausragende Stellung wird in 2Mose 33,11 deutlich bezeugt: *„Der Herr redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet.“*

Mose ist der Verfasser der ersten fünf biblischen Bücher. Gottes Offenbarungen und die zuverlässige Überlieferung der Urväter sind die Quellen seiner Geschichts- und Heilsdarstellungen von Adam an. Der Schluss von 5Mose 34 über Moses Tod und die Einsetzung Josuas als sein Nachfolger gehen vermutlich auf Josua zurück.

Mose und das alttestamentliche Gesetz offenbaren Gottes Willen gegenüber den Sündern: Er fordert, ihn „über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und zu vertrauen“ (Luthers Erklärung zum 1. Gebot). Das „Du sollst“ des Gesetzes gegenüber seinem eigenen Volk sollte zu wahrer Sündenerkenntnis. So diente das Gesetz als „Zuchtmeister“ auf Christus hin (Gal 3,24). Joh 1,17 wird der Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament so ausgedrückt: *„Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.“*

Werner Stöhr

#### Nachrichten:

- Nach dem Ausscheiden von P. Th. Voigt ist durch den Synodalrat P. Michael Herbst (Straßkirchen) vorläufig mit der weiteren Koordination der Radioarbeit unserer Ev.-Luth. Freikirche beauftragt worden. Als „Sprecher“ für den sächsischen Raum sollen die Pastoren U. Klärner und M. Wilde zur Verfügung stehen.
- Am 18. Februar 2002 hat Pfarrvikar Holger Weiß vor der Prüfungskommission der Ev.-Luth. Freikirche in Leipzig sein 2. Theologisches Examen abgelegt. Er erhielt eine Berufung durch unsere Schönfelder Emmausgemeinde und soll dort am 3. März 2002 (15 Uhr) ins Pfarramt eingeführt werden. - Gleichzeitig bestand der Student Andreas Drechsler sein 1. Examen. Er wurde durch den Synodalrat beauftragt, am Leipziger Seminar Hebräisch-Unterricht zu erteilen. Daneben wird er in der Gemeinde Glauchau als Vikar eingesetzt.
- Vom Synodalrat sind für die KELK-Vollversammlung in Göteborg/Schweden (23.-25.4.2002) als Delegierte unserer Kirche berufen worden: Präses G. Wilde, Rektor Dr. G. Herrmann, P. Jonas Schröter und Herr Ruben Bruske (Glauchau). P. Schröter ist gebeten worden, eines der Referate zu übernehmen. Dr. Herrmann nimmt an einer Sitzung der Theologischen Kommission der KELK teil, die gleichzeitig in Göteborg tagt.

#### Nächste Termine:

- 16. März: Vorsteherrüste in Dresden
- 31. März: Antragsfrist für ELFK-Synode
- 13. April: Sitzung des Rechtsausschusses in Kleinmachnow (Termin korrigiert)
- 16./17. April: Besuch einer ELS-Delegation am Seminar in Leipzig
- 23.-25. April: 4. KELK-Vollversammlung in Göteborg/Schweden
- 4. Mai: ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz
- 9.-12. Mai: Kindercamp in Dresden

#### Anzeige:

- Hortnerin gesucht!

Der Förderkreis für Lutherische Schulen e.V. Zwickau sucht ab dem Schuljahr 2002/03 eine Hortnerin für die Betreuung der Kinder am Nachmittag. Die Stelle wird mit 50% ausgeschrieben. Der Bewerber/die Bewerberin muss den Abschluss als „Staatlich anerkannter Erzieher“ bzw. „Staatlich anerkannte Erzieherin“ besitzen und sollte Glied der Evang.-Luth. Freikirche sein.

Bewerbungen oder Rückfragen richten sie bitte an Herrn Ruben Bruske, Charlottenstr. 24, 08371 Glauchau, Tel.: 03763 12664.